



## Stadt Mülheim an der Ruhr

Der Oberbürgermeister  
Untere Denkmalbehörde

### Denkmalliste

**(1) Nr. des Denkmals**  
**Lfd.-Nr. 743**

**Aktenschlüssel**  
**DE\_05117000\_A\_DL-0743**

A Baudenkmal       B Bodendenkmal       C bewegliches Denkmal       D Denkmalbereich (B-Plan: )       G Gartendenkmal

### (2) Kurzbezeichnung des Denkmals/ Aktenzeichen

**Bürgerstraße 10, Wohnhaus**

(3) Lage des Denkmals	Gemarkung	Flur	Flurstück
<b>Bürgerstraße 10</b>	Mülheim	20	136

### Vorbemerkung:

Das Wohnhaus Bürgerstraße 10 wurde am 08.08.1988 gemeinsam mit den Wohnhäusern Bürgerstraße 3-11 und 6-8 unter der laufenden Nummer 320 rechtskräftig als Baudenkmal gemäß § 3 DSchG NRW a. F. in die Denkmalliste der Stadt Mülheim an der Ruhr eingetragen.

Bei der vorliegenden Eintragung handelt es sich um eine Fortschreibung der bestehenden Eintragung des Denkmals.

Aufgrund der Ausweitung des inhaltlichen Schutzzumfanges verändern sich die wesentlichen Aussagen der Denkmaleigenschaft, so dass ein weiterer Bescheid erteilt wird. Das Gebäude Bürgerstraße 10 wird fortan unter der Nummer 743 in der Denkmalliste geführt.

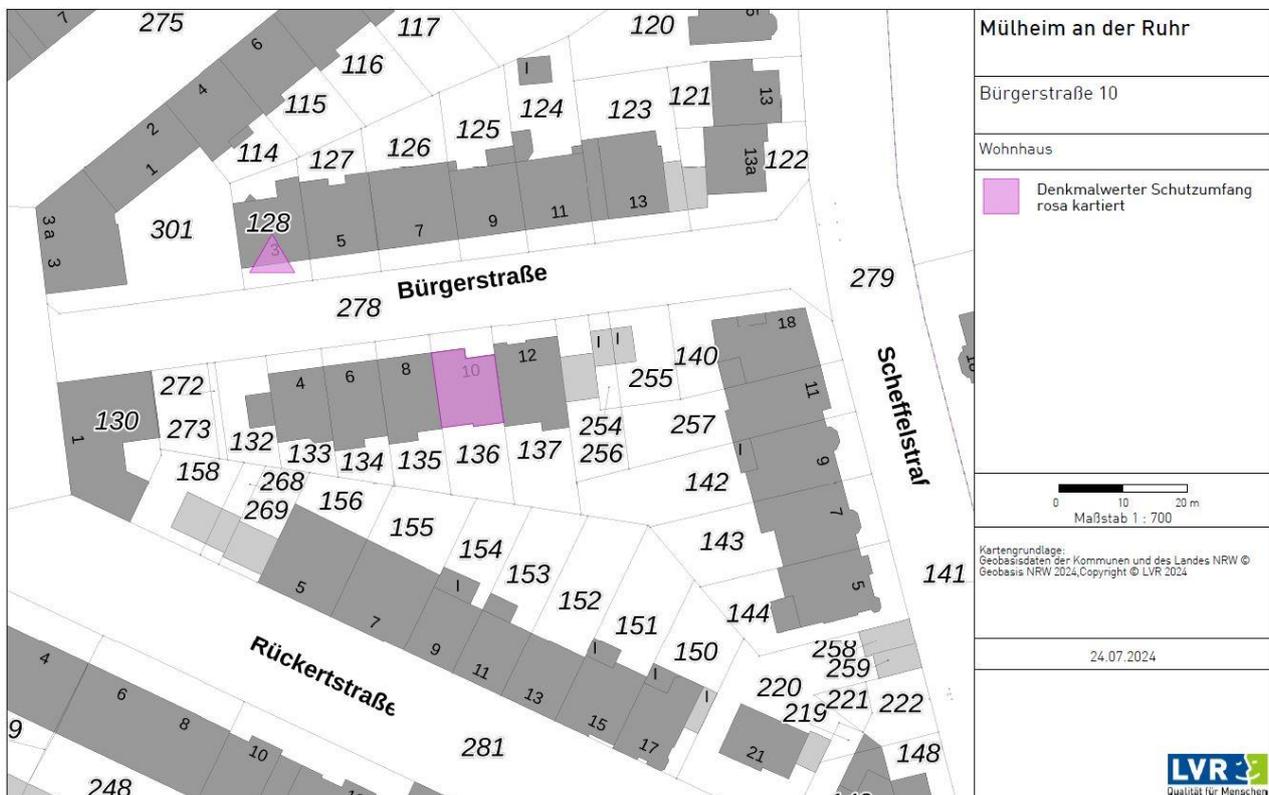
Die folgenden Ausführungen basieren auf dem Gutachten gem. § 22 Abs. 4 DSchG NRW zum Denkmalwert gemäß § 2 Abs. 1 DSchG NRW des LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland vom 24.07.2024.

## Lage

Das Wohnhaus befindet sich im Mülheimer Stadtteil Eppinghofen, nördlich des Hauptbahnhofes und der Mülheimer Innenstadt, im sog. Dichterviertel. Die Bürgerstraße ist eine von sechs strahlenförmig um den zentralen Goetheplatz angeordneten Straßen, die überwiegend von Reihenhausbebauung der letzten Jahrhundertwende geprägt sind. Zahlreiche Bauten im näheren Umfeld des Goetheplatzes sind aufgrund ihrer architekturhistorischen und städtebaulichen Bedeutung als Baudenkmäler in die Mülheimer Denkmalliste eingetragen und bilden in ihrer Vollständigkeit ein bemerkenswertes Ensemble von großem Seltenheitswert.

## Schutzumfang

Im denkmalwerten Schutzzumfang des hier behandelten Baudenkmal enthalten sind das Äußere und das Innere des Wohnhauses in bauzeitlicher Substanz, Konstruktion, Erscheinungsbild und Ausstattung, wie im Folgenden beschrieben. Der räumliche Schutzzumfang ist dem folgenden Kartenausschnitt zu entnehmen:



#### (4) Darstellung der wesentlichen charakteristischen Merkmale – außen



Abb. 1: Nordseite, Foto: Nadja Fröhlich (NF), LVR-ADR 2024.

Das zweigeschossige, traufständige Wohnhaus aus massivem Ziegelmauerwerk mit ziegelgedecktem Satteldach (Dachhaut erneuert) ist verputzt und weiß gestrichen.

Die zur Bürgerstraße hin ausgerichtete Hauptschauseite gliedert sich in eine hohe Sockelzone mit nachträglich eingebauter Garage (rechte Achse, ohne Denkmalbedeutung). Der linken Gebäudehälfte ist der nachträglich veränderte Vorgarten mit erneuerter Treppenanlage zur bauzeitlichen hölzernen Haustür mit Jugendstilornamentik, die durch die zweigeschossige segmentbogenförmig schließende Nische wind- und wettergeschützt hinter der Fassadenebene liegt, vorgelagert. Ein dreiteiliges Fenster mit modernem Gitter flankiert die Haustür. Die rechte Gebäudehälfte belichten zwei hochrechteckige, zweiflügelige Holzfenster mit sprossiertem Oberlicht. Dabei handelt es sich, wie bei einigen anderen Fenstern auch, um bauzeitliche Holzrahmen mit den originalen Beschlägen. Innen wurden teilweise moderne Fenster eingebaut. Darüber folgen drei hochrechteckige Fenster mit sprossiertem Oberlicht, die von einem eingetieften, bogenförmig schließenden Putzfeld bekrönt werden. Über der Eingangssituation – in der linken Achse - folgt ein von volutenverzierten Konsolsteinen „gestützter“ Balkon mit hölzernem Geländer. Das große mehrteilige Fenster, das das Treppenhaus belichtet, verfügt noch über die historischen Holzrahmen, die Verglasung ist erneuert worden.

Die Traufkante der rechten Gebäudehälfte ziert ein Klötzchenfries. Eine Dachgaube mit Schieferverkleidung belichtet das Dachgeschoss. Die linke Gebäudehälfte wird von einem schlichten Quergiebel mit reduziertem bauplastischen Dekor abgeschlossen. Drei hochrechteckige Fenster mit sprossiertem Oberlicht sind dort eingebaut.

Die Rückseite ist verputzt und weiß gestrichen. Der linken Gebäudehälfte ist im Erdgeschoss der erneuerte/vergrößerte Wintergarten vorgelagert, der im Obergeschoss als Dachterrasse dient. Die Fensteröffnungen sind hochrechteckig, eine Tür führt im Erdgeschoss hinaus in den angrenzenden Garten. Das Dachgeschoss belichten drei Dachflächenfenster. Die Dachdeckung wurde erneuert.

Im **Inneren** haben sich einige bauzeitliche Ausstattungselemente erhalten, die eine Einheit von Denkmalwert mit dem Baudenkmal bilden. Hierzu gehören unter anderem der weitgehend unveränderte Grundriss des Einfamilienhauses, die bauzeitliche hölzerne Treppe in Substanz und Lage, kassettierte Holzlambris, kassettierte Türblätter mit bauzeitlichen Türbändern, profilierten Türzargen und waagrechten Giebelaufsätzen mit Zickzackfriesen, eine Schiebetür im Erdgeschoss, Sockelleisten, gevoutete Decken und partiell floral gestalteter Deckenstück sowie die kassettierte Holzdecke im Erdgeschoss und partiell gusseiserne Heizkörper. Im Dachgeschoss sind bis auf die bauzeitlichen Holzfenster mitsamt Beschlägen keine denkmalwerten Ausstattungselemente erhalten. Das Wohnhaus ist unterkellert (Kappendecken).

#### **(5) Begründung der Denkmaleigenschaft gem. § 2 Abs. 1 Denkmalschutzgesetz NRW (DSchG NRW)**

**Das o.g. Objekt erfüllt im definierten inhaltlichen und räumlichen Umfang mit seinen oben beschriebenen wesentlichen charakteristischen Merkmalen die Voraussetzungen eines Baudenkmals im Sinne des § 2 Abs. 1, 2 DSchG NRW. An seiner Erhaltung und Nutzung besteht ein öffentliches Interesse, denn es ist bedeutend für die Geschichte des Menschen und es besteht ein Interesse der Allgemeinheit an seiner Erhaltung und Nutzung wegen seiner wissenschaftlichen sowie städtebaulichen Bedeutung.**

An der Eintragung des o.g. Objektes in die Denkmalliste besteht ein öffentliches Interesse wegen seiner Bedeutung

- für die Erdgeschichte
- für die Geschichte des Menschen
- für die Kunst- und Kulturgeschichte
- für Städte und Siedlungen
- für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse

Es besteht ein Interesse der Allgemeinheit an seiner Erhaltung und Nutzung wegen

- künstlerischer
- wissenschaftlicher
- volkskundlicher
- städtebaulicher

Gründe.

#### **Bedeutung für die Geschichte des Menschen**

Das o.g. Objekt ist bedeutend für die Geschichte des Menschen, da es über seine verhältnismäßig schlichte und zugleich für das frühe 20. Jahrhundert zeittypische Fassadengestaltung mit Jugendstildekorelementen und der vom Jugendstil beeinflussten Innenausstattung (Treppe, Türen, etc.) einen historischen Aussage- und Zeugniswert für die Entwicklung der Architektur- und Baugeschichte im privaten Wohnhausbau und für die Wohn- und Lebensverhältnisse des Bürgertums im frühen 20. Jahrhunderts besitzt.

#### **Bedeutung für Städte und Siedlungen**

Das o.g. Objekt dokumentiert über seine zeittypische Gestaltung und im Kontext mit der umgebenden Bebauung die städtebauliche Entwicklung des nördlichen Mülheimer Stadterweiterungsgebiets zur

Jahrhundertwende und besitzt aufgrund seiner Architektur- und Formsprache einen Aussage- und Zeugniswert für die Entwicklung der Architektur- und Baugeschichte in Mülheim zur Jahrhundertwende.

Die Bürgerstraße befindet sich im Mülheimer Stadtteil Eppinghofen, der stadtstrukturell heute zur Mülheimer Innenstadt gehört, allein die Bahntrasse der ehem. Bergisch-Märkischen Eisenbahn trennt Eppinghofen von der Innenstadt (Strauss-Fischer, S. 73). Anfang des 19. Jahrhunderts war Eppinghofen eine räumlich eigenständige Siedlung, die aus überwiegend lockerer Bebauung bestand. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts kam es zu einer deutlichen Nachverdichtung, bedingt durch die fortschreitende Industrialisierung: 1845 wurde die *Zinkhütte Gewerkschaft Eppinghofen* eröffnet, die zwar 1873 bereits wieder geschlossen wurde, aber damit besaß Eppinghofen sehr früh eigene Industrie. Überdies grenzen die *Friedrichs-Wilhelm-Hütte* im Süden und das 1871 in Styrum gegründete Unternehmen *Thyssen & Co* (spätere Eigentümerin des hier behandelten Wohnhauses) an das Eppinghofener Gemeindegebiet. Allesamt Faktoren, die die städtebauliche Verdichtung beeinflussten. Die Nähe zu Thyssen führte schließlich auch dazu, dass die leitenden Angestellten des bedeutenden Industrieunternehmens unweit des Firmenstandortes im sog. Dichterviertel lebten und über die Nachfrage nach angemessenen Wohnraum zur gründerzeitlichen Stadterweiterung beitrugen. 1878 wurde Eppinghofen nach Mülheim eingemeindet und „die stadträumliche Entwicklung dadurch auch kommunalpolitisch fundiert“ (ebenda). Mit der östlichen Stadterweiterung des Mülheimer Stadtkerns im ausgehenden 19. Jahrhundert ging etwa zeitgleich auch eine Erweiterung Eppinghofens einher. Der Stadtteil wuchs nach Osten und das neue Stadtquartier wurde entsprechend der Straßennamen als Dichterviertel bezeichnet. Das städtebauliche Zentrum der Eppinghofener Stadterweiterung stellt der Goetheplatz dar, von dem die einzelnen Straßen, wie bereits erwähnt, strahlenförmig abgehen. Die seit Anfang des 20. Jahrhunderts bestehende, weitgehend geschlossen Baustruktur ist dank der wenigen Kriegsschäden bis heute auf sehr anschauliche Weise erhalten und dokumentiert in ihrer Vollständigkeit die städtebauliche Entwicklung Eppinghofens im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert.

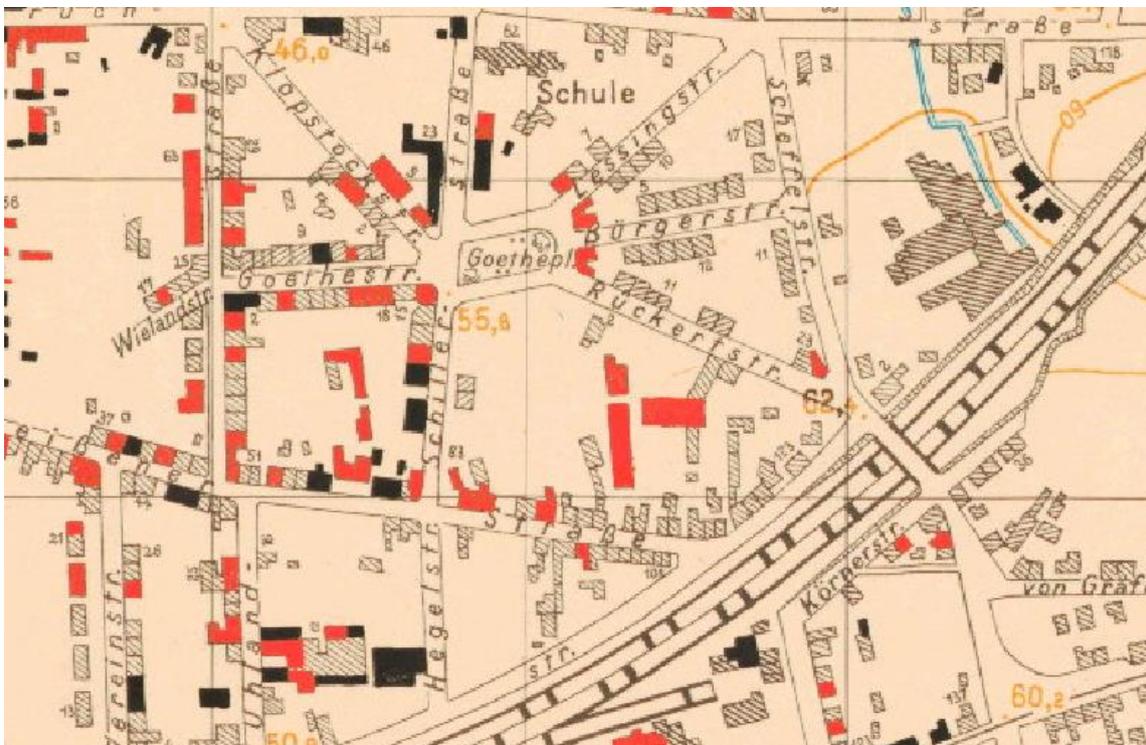


Abb. 2: Kartenausschnitt aus dem Übersichtsplan der Bombenschäden im Mülheimer Stadtgebiet vom 9. Juni 1945, UDB Mülheim an der Ruhr.

## **Wissenschaftliche, hier architekturgeschichtliche Gründe für die Erhaltung und Nutzung**

Das o.g. Objekt ist ein anschauliches und gut erhaltenes bauliches Zeugnis für die Architektur im Deutschen Kaiserreich um 1900. Es ist über seine Fassadengestaltung und die erhaltene Innenausstattung geeignet, die baukulturellen und architektonischen Entwicklungen, die (kunst-)handwerklichen Fertigkeiten sowie die Charakteristika der Architektur im deutschen Wohnhausbau der Jahrhundertwende zu veranschaulichen und zu dokumentieren. Das äußere Erscheinungsbild und die historische Ausstattung dokumentieren somit die gestalterischen und architektonischen Vorstellungen und deren Umsetzung in bürgerlichen Wohnhäusern im Ruhrgebiet zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Darüber hinaus handelt es sich um ein Werk des für die Mülheimer Architekturgeschichte hochbedeutenden Architekten Franz Hagen. Franz Hagen wurde am 4. November 1871 in Affeln (Sauerland) geboren und ließ sich 1899 in Mülheim nieder. Seitdem prägte Hagen bis weit in die 1920er Jahre hinein maßgeblich die baukulturelle und architektonische Entwicklung Mülheims. Nach seinen Entwürfen wurden Wohn- und Geschäftshäuser, Krankenhäuser, Siedlungen, Bankgebäude sowie Verwaltungs- und Industriebauten (u.a. Lederfabrik Lindgens) und ganze Straßenzüge, wie hier im Dichterviertel, gebaut. Franz Hagen war über seine Ehefrau Antonie Marks auch Mitinhaber und später Geschäftsführer der Mülheimer Zeitung, welche seit 1873 der Familie Marks gehörte, und soll sich ab etwa 1927 ganz auf die Arbeit im Verlagsunternehmen und bei der Mülheimer Zeitung konzentriert haben. Als geschäftsführender Gesellschafter leitete er bis zu seinem Tod im Jahr 1953 den Verlag und die Druckerei. Neben seinem architektonischen und publizistischen Engagement in Mülheim, war Franz Hagen auch auf kommunalpolitischer Ebene aktiv: 1905 gründete er den Haus- und Grundbesitzerverein und 1908 den Verkehrsverein in Mülheim. Im Jahr 1911 wurde er außerdem zum Stadtverordneten gewählt, was er bis nach dem Ersten Weltkrieg auch blieb. Zahlreiche Bauten Franz Hagens wurden zwischenzeitlich in die Denkmalliste der Stadt Mülheim eingetragen, da es sich überwiegend um zeittypische und qualitätvolle bauliche Zeugnisse handelt. Unter anderem anhand der Bürgerstraße 10 lässt sich die Entwicklung des architektonischen Oeuvres Franz Hagens anschaulich nachvollziehen: Franz Hagen verstand es, den sich rasch wandelnden Zeitgeschmack von den üppigen Formen des Späthistorismus über den Jugendstil (wie hier) hin zur Reformarchitektur aufzunehmen und in zahlreichen der bis in die Gegenwart stadtbildprägenden Wohnhäusern, öffentlichen Bauten und Industriekomplexen umzusetzen. Spätestens bei der Lederfabrik Lindgens ist Franz Hagens Hinwendung zur Reformarchitektur dokumentiert, über die er den Weg hin zu noch moderneren architektonischen Lösungen fand, wie das nicht mehr erhaltene Mülheimer Pressehaus mit seiner klaren kubischen Kubatur, der starken Betonung der Horizontalen und dem Flachdach veranschaulichte.

Trotz der Vielzahl an Bauten, die er in Mülheim entwarf und trotz seines publizistischen und politischen Engagements ist bislang wenig über Franz Hagens Werdegang bekannt. Eine systematische wissenschaftliche Beschäftigung mit seinem umfangreichen architektonischen Oeuvre steht noch aus. Die Erhaltung der Bauten als Primärquellen in situ ist daher aus architekturwissenschaftlichen Gründen geboten, um sein Werk wissenschaftlich erschließen und erforschen zu können.

## **Städtebauliche Gründe für die Erhaltung und Nutzung**

Das o.g. Objekt ist erhaltens- und denkmalwert, da es im Kontext mit der anschließenden Reihenhausbebauung derselben Zeitstellung die städtebauliche Entwicklung der nordöstlichen Erweiterung Eppinghofens zur vorletzten Jahrhundertwende auf anschauliche Weise dokumentiert. Aufgrund dessen, dass die gründerzeitliche Bebauung entlang der Bürgerstraße auf beiden Seiten aus Franz Hagens Feder stammt, entstand hier ein bemerkenswert geschlossenes Ensemble, das über einheitliche Gestaltungsmerkmale verfügt, wie die großzügigen Vorgärten mit Einfriedung und die konsequente Umsetzung von Satteldächern auf der südlichen Straßenseite und Mansarddächern auf der nördlichen Straßenseite. Städtebaulich und auch gestalterisch bilden die Häuser in der Vielfalt ihrer jeweiligen, individuellen Fassadengestaltungen ein Ensemble, das die einheitliche städtebauliche Konzeption verdeutlicht.

Das o.g. Objekt ist einer der Träger der denkmalwerten städtebaulichen Situation und funktional in die gegebene Situation eingebunden. Es ist zu erhalten, um die insgesamt erhaltenswerte städtebauliche Situation in ihrer denkmalrechtlich relevanten Aussagekraft zu bewahren und zu stärken.



Abb. 3: Fotomontage der südlichen Häuserzeile der Bürgerstraße (4-10), Fotos: NF, LVR-ADR, 2021.

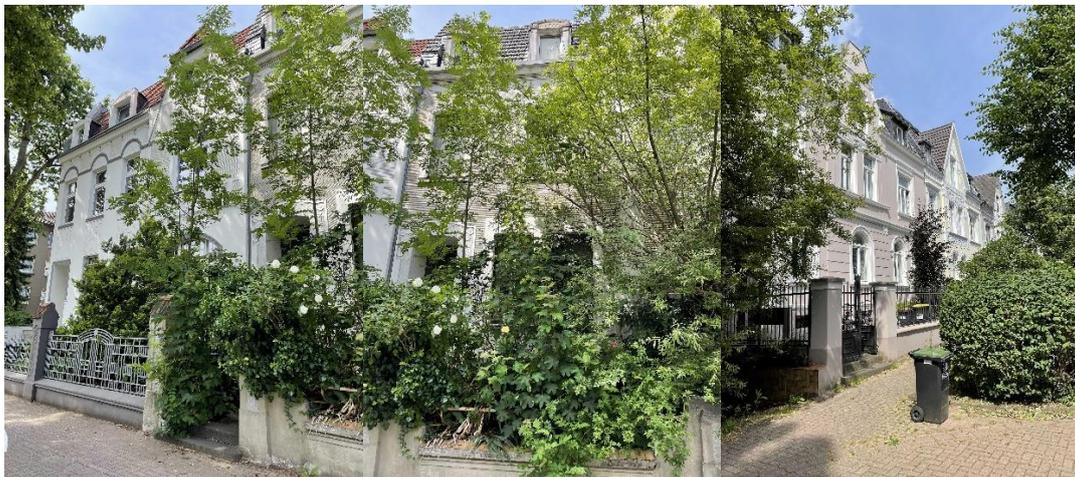


Abb. 4: Fotomontage der nördlichen Häuserzeile der Bürgerstraße (3-7), Fotos: NF, LVR-ADR, 2021.

## Bau- und Nutzungsgeschichte

Die Wohnhäuser entlang der Bürgerstraße wurden ab 1900 nach Entwürfen des renommierten Architekten Franz Hagen errichtet. Aus den historischen Adressbüchern der Stadt Mülheim geht hervor, dass bis 1904 zunächst die nördliche Häuserzeile mit den Hausnummern 3 – 13 sowie die Hausnummer 12 auf der Südseite errichtet wurden. Zwischen 1904 und 1913 folgten die Wohnhäuser 4, 6, 8, 10 und 18. Interessanterweise war Franz Hagen nicht nur der entwerfende Architekt, sondern schien vielmehr als Bauträger/Investor aufgetreten zu sein, da eine Vielzahl der Wohnhäuser bis mindestens 1913 in seinem Eigentum war und er diese vermietete. So vermietete er die Bürgerstraße 10 um 1910 an den Prokuristen Wilhelm von Kamp. Vor 1923 erwarb die Thyssen & Co. AG das Wohnhaus, welches sie an den Werksarzt Dr. med. Franz Redeker vermietete.

### Exkurs Franz Redeker (1891 Recklinghausen – Bad Godesberg 1962)

*„Der Sohn eines Oberpostsekretärs besuchte die Volksschule und anschließend das humanistische Gymnasium in Recklinghausen, das er 1909 mit dem Abitur abschloss. Das sich daran anschließende Medizinstudium an den Universitäten Freiburg, Münster und Leipzig beendete Franz Redeker 1914 mit dem Staatsexamen. Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs arbeitete er am Leipziger Institut für Geschichte der Medizin unter Professor Karl Sudhoff. Der Krieg erlebte Redeker zunächst als Truppenarzt und später als Assistenz- bzw. Oberarzt in verschiedenen Krankenhäusern des Reservelazarettbezirks Mülheim an der Ruhr. Nach der Entlassung aus dem Heeresdienst und einer kurzen Tätigkeit in Bremen kehrte er nach Mülheim zurück, wo er von 1919 bis 1921 als Assistenzarzt in städtischen Diensten stand. Danach wechselte er als Werksarzt zur ebenfalls in Mülheim ansässigen Firma Thyssen, wo er sich mit Staublunge (Pneumokoniose) und mit Tuberkulose insbesondere bei Kindern befasste. Er trat um 1927 für Röntgen-Reihenuntersuchungen zum Erkennen der Tuberkulose ein. 1926 wurde er Kreisarzt und Medizinalrat in Mansfeld, wo er sich mit den Zusammenhängen von Staublunge und Zusatztuberkulose (ein Begriff, den er prägte) befasste und die Einflüsse von Umwelt und individueller Konstitution und Disposition für Allergien auf den Krankheitsverlauf bei der Tuberkulose zeigte. Danach leitete er in Osnabrück als Regierungsrat und Medizinalrat die Bekämpfung der Tuberkulose im Emsland. 1933 bis 1945 war er Dezernent der Medizinalabteilung in Berlin (die beim Polizeipräsidium angesiedelt war). Dort war er auch als ärztlicher Beisitzer beim Berliner Erbgesundheitsobergericht mit Fragen der Zwangssterilisation befasst. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er Leiter des Berliner Gesundheitsamtes, wurde aber von den Amerikanern wegen seiner NS-Vergangenheit entlassen. Er wurde dann Berater der Hamburger Gesundheitsbehörde, wo die Briten zuständig waren. 1949 wurde er Leiter der Gesundheitsabteilung im Bundesinnenministerium und war von 1953 bis 1956 Präsident des Bundesgesundheitsamtes. (...) Im Jahr 1932 wurde er zum Mitglied der Leopoldina gewählt, 1960 erhielt er den Robert-Koch-Preis.“* ([https://de.wikipedia.org/wiki/Franz\\_Redeker](https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Redeker), aufgerufen am 24.07.2024).

Vor 1940 verkaufte die Thyssen AG das Gebäude an die Rheinische Wohnstätten AG, bewohnt wurde es – bis in die 1960er Jahre hinein – von Dr. Bernhard Griesedieck. Das seit seiner Errichtung stets als Einfamilienhaus genutzte Gebäude erwarb in den 1970er Jahren ein Mülheimer Ehepaar.

## Veränderungen

In der jüngeren Vergangenheit wurden:

- Einfriedung, Bodenbeläge und Treppe im Vorgarten erneuert
- Eine Garage im Keller eingebaut
- Fenster bzw. teilweise die Verglasung erneuert und innenliegende Kastenfenster eingebaut
- Auf der Rückseite ein Wintergarten angebaut
- Geländer, Fenstergitter erneuert
- Dachflächenfenster eingebaut
- Dachgeschoss aus- und umgebaut
- Fußbodenbeläge erneuert
- Sanitäreanlagen modernisiert
- Geringfügige Grundrissveränderungen vorgenommen
- Partiiell Decken abgehängt

-  
Die nachträglichen Veränderungen beeinträchtigen den Denkmalwert nicht.

**Quellen:**

- Historische Adressbücher der Stadt Mülheim an der Ruhr
- Übersicht über die Bombenschäden vom 9. Juni 1945 (Zeichnung: H. Gintzel), zur Verfügung gestellt von UDB Mülheim an der Ruhr.

**Literatur (Auswahl):**

- Reulecke, Jürgen (Hrsg.), Geschichte des Wohnens, 1800-1918, Das bürgerliche Zeitalter, Band 3, Stuttgart 1997.
- Strauss-Fischer Historische Bauwerke GbR, Denkmalpflegeplan Mülheim an der Ruhr. Teil A – Historisches Wissen, Krefeld 2020.

**URL:**

- [https://de.wikipedia.org/wiki/Franz\\_Redeker](https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Redeker), aufgerufen am 24.07.2024
- [https://dfg-viewer.de/show/?tx\\_dlf\[id\]=https%3A%2F%2Fwww.landesarchiv-nrw.de%2Fdigitalisate%2FAbt\\_Rheinland%2FNW-Bestaende%2FNW\\_1013-II\\_MED%2F%7E001%2FNW\\_1013-II\\_MED-00133%2Fmets.xml](https://dfg-viewer.de/show/?tx_dlf[id]=https%3A%2F%2Fwww.landesarchiv-nrw.de%2Fdigitalisate%2FAbt_Rheinland%2FNW-Bestaende%2FNW_1013-II_MED%2F%7E001%2FNW_1013-II_MED-00133%2Fmets.xml), aufgerufen am 24.07.2024

**(6) Eintragung des Denkmals gem. § 3 Abs. 1 DSchG NRW a. F. am 08.08.1988  
Fortschreibung mit Datum vom 12.11.2024**

Vorläufige Unterschutzstellung	Anhörung	Anhörung mit LVR
Nein	Ja	Ja

Eine Ortsbesichtigung erfolgte am 18.06.2024.

Das Gutachten des LVR-ADR vom 24.07.2024 ist Bestandteil dieser Eintragung.